

Auslandsjahr an der University of Minnesota, 2017/18

Im Zuge meines Bachelorstudiums der Nordamerikastudien habe ich mein 5. und 6. Semester an der University of Minnesota in Minneapolis, Minnesota, verbracht. Den Studienplatz habe ich durch das Austauschprogramm meiner Universität (Freie Universität, Berlin) mit der University of Minnesota (UMN) bekommen und wurde zusätzlich vom DAAD gefördert.

Vorbereitung von Deutschland aus

Visabeschaffung

Das Visum war das erste, worum ich mich gekümmert habe, nachdem ich das DAAD Stipendium erhalten habe und mir der Platz an der UMN bestätigt wurde. Wichtig ist, darauf zu achten, dass der Reisepass noch mindestens 6 Monate nach Ende der Zeit im Gastland gültig ist. Wenn dies nicht der Fall ist, würde ich unbedingt einen neuen beantragen und dafür genug Zeit einplanen (mit Terminbeschaffung beim Amt schon mal 2 Monate). Um das Visum dann beantragen zu können, braucht man auch noch das DS Formular, was die Gastuniversität einem zusendet. Wenn das vorhanden ist, muss man zunächst die SEVIS Gebühr zahlen und kann sich danach endlich für einen Termin „bewerben“. Diese „Bewerbung“ beinhaltet das Ausfüllen eines Formulars und erneute Zahlung einer Gebühr. Wenn das erledigt ist, kann man den Termin vereinbaren. Diesen habe ich bei der Botschaft in Berlin relativ kurzfristig bekommen (innerhalb der nächsten Woche), aber das kann wohl auch schon mal länger dauern. Der Termin an sich ging super schnell. Wichtig ist, dass man nichts außer den notwendigen Dokumenten (DS von der Uni, Reisepass, Quittungen der Gebühren, Foto) mit in die Botschaft nehmen sollte. Handys und andere elektronische Geräte sind dort nicht zugelassen. Nach einer Wartezeit von ca. 30 Minuten hatte ich dann ein Gespräch mit einem Beamten, was nur ungefähr 5 Minuten dauerte. Ich wurde nach dem Anlass des Auslandsaufenthalts, Gastuniversität und dem Programm gefragt. Also alles sehr unkompliziert. Meinen Reisepass habe ich dann mit Visumseintrag wenige Tage später zugeschickt bekommen.

Geldtransfer

Bevor ich nach Minnesota geflogen bin, habe ich mir Gedanken gemacht, wie ich meine finanziellen Angelegenheiten regeln möchte. Für mich stand fest, dass ich auf jeden Fall ein amerikanisches Konto brauche (z.B. um Checks ausstellen zu können, die immer noch sehr beliebt sind, um Miete zu zahlen). Die UMN hat eine Kooperation mit der regionalen TCF Bank, die kostenlose Studentenkonto anbietet (und sogar einen Uni-Pullover bei Eröffnung des Kontos schenkt). Dann habe ich mich bei deutschen Banken über deren Konditionen informiert und schließlich von der Sparkasse (die wirklich keine guten Angebote hat) zur DKB gewechselt. Entschieden habe ich mich für die DKB, weil sie neben einem kostenlosen Konto

auch eine kostenlose Kreditkarte anbietet, mit der ich in den USA umsonst abheben und auch bezahlen konnte. Während ich von vielen anderen internationalen Studenten gehört habe, dass sie Transferwire benutzen, um Geld aus der Heimat auf ihr amerikanisches Konto zu überweisen, habe ich dieses nie genutzt. Stattdessen habe ich mit der Kreditkarte Geld bei der TCF Bank abgehoben und direkt auf das TCF Konto eingezahlt. An Gebühr fielen dabei nur \$2 (unabhängig von der abgehobenen Summe) am Automaten an, wenn ich die DKB Karte benutzt habe. Der Vorteil mit dieser Methode ist, dass ich weder Geld mit mir herumtragen musste (weil ich alles am gleichen Automaten oder sogar in der Filiale erledigen konnte) und sehr geringe Gebühren hatte.

Gepäck

Beim Gepäck kann ich nur raten, sich wirklich auf das Nötigste zu reduzieren. Ich bin mit einem Koffer gereist und hatte zunächst große Pläne von allem schon mal etwas mitzunehmen (Topf/Pfanne, Geschirr, etc.). Das ist dann relativ schnell an dem maximalen Gewicht gescheitert (23kg sind schneller erreicht als erwartet) und ich bin heilfroh, dass ich wirklich nur mit meinen Lieblingsklamotten und notwendigen Dingen gereist bin. Alles andere kann man sehr einfach und günstig in den Staaten erwerben. Außerdem empfiehlt es sich auf die konkreten Gepäckbestimmungen der einzelnen Fluggesellschaften zu achten. Ich hatte z.B. das Problem, dass KLM das komplette Handgepäck wiegt (inklusive kleiner Hand- oder Laptoptasche) und damit sehr streng ist und es unmöglich macht, schwere Dinge aus den Koffern ins Handgepäck zu packen.

Situation am Studienort

Einreise

Die Einreise ist mit Visum als deutscher Staatsbürger zum Glück sehr unkompliziert. Ich hatte alle Unterlagen zur Hand (Immatrikulationsbescheinigung der Gasthochschule, DS-Formular, Reisepass mit Visum, etc.), denn es ist am besten, die Grenzbeamten und Mitreisenden in der Schlange nicht warten zu lassen. Man bekommt einen Stempel in den Pass und auf das DS-Formular und hier würde ich empfehlen nachzuprüfen, ob das auch wirklich geschehen ist. Bei mir wurde nämlich der Stempel im Pass vergessen, was ich erst später bemerkt habe. Deswegen musste ich dann nochmal zum Studierendenservice der UMN, der dann einen Termin mit dem Flughafen und der Behörde für mich vereinbart hat, um mir den Stempel nachträglich zu geben. Das war letztlich auch kein großes Problem, aber ein bisschen umständlich.

Wohnungssuche

Ich hatte mich für Minnesota als Studienort auch unter anderem entschieden, weil dort Zimmer noch bezahlbar sind - vorausgesetzt man wohnt *off campus*. Dies würde ich auch nur empfehlen, weil gerade die Wohnheime der Uni für internationale Studierende sehr teuer und teilweise heruntergekommen sind.

Gesucht habe ich schon vorab auf Craigslist und in der „Housing“-Facebook Gruppe der UMN. Hierbei musste ich feststellen, dass die Zimmersuche eine sehr spontane Angelegenheit ist und man meist am selben Tag das Zimmer besichtigen und den Vertrag unterschreiben soll. Das heißt, dass die Suche von Deutschland aus sehr schwierig ist, denn ich würde stark davon abraten, Geld zu überweisen oder einen Vertrag zu unterschreiben, ohne das Zimmer vorher gesehen zu haben.

Die UMN bietet internationalen Studierenden an, die ersten Tage in Centennial Hall zu wohnen, einem Wohnheim auf dem Campus (was ich wirklich nur für 1-2 Wochen empfehlen kann). Das war für mich ideal, um weiter nach einem Zimmer *off campus* zu suchen und sich gleichzeitig den Campus schon mal anzugucken.

Mein Zimmer habe ich dann letztlich sehr glücklich über Craigslist gefunden. Es war etwas weiter von der Uni entfernt (ca. 25-35 Minuten von Haustür zu Klassenraum) und das war auch das einzige was ich wohnungsmäßig bereue. Auch wenn diese Fahrtzeit für meine Verhältnisse in Berlin kurz ist, war ich für amerikanische Standards relativ weit vom Campus und meinen Freund_innen entfernt. Deshalb würde ich empfehlen um den Campus herum und idealer Weise in Dinkytown, dem Studierendenviertel, zu wohnen. Andere gute Gegenden sind Prospect Park, Marcy Holmes und Como. Generell kann man sich auch hier über Google Maps an der Greenline, der Bahnlinie, die zur Uni fährt, orientieren.

Preislich hatte ich ebenfalls Glück mit \$450 (alles inklusive) pro Monat. Im Schnitt sind hier \$550 normal (wenn man nicht in einem der *apartment buildings* wohnt, von denen ich nur stark abraten kann). Außerdem muss man meistens einen Vertrag von 12 Monaten unterschreiben, kann jedoch untervermieten, wenn man Amerika früher verlässt. Wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, Untermieter_innen zu finden, kann ich leider nicht sagen, jedoch verlassen viele Studierende die Stadt im Sommer, also wäre ich eher pessimistisch mit der Untermiete. Schon alleine deshalb empfiehlt es sich ein Zimmer im beliebten Dinkytown zu finden, da es sich dort leichter untervermieten lässt.

Handyvertrag

Eine amerikanische Nummer ist vor allem am Anfang zur Wohnungssuche sehr nützlich, da die Amerikaner_innen sehr „telefonierfreudig“ sind. What’s App ist dort nicht wirklich verbreitet und die meisten haben keine Lust Emails zu schreiben, weshalb sie Wohnungsangelegenheiten gerne schnell per SMS oder Anruf klären. Ich hatte einen Prepaid Vertrag von AT&T bei dem ich für \$30 im Monat unbegrenztes Telefonieren und SMS und 1GB Datenvolumen hatte. Den Vertrag konnte man monatlich kündigen. Im Vergleich zu dem, was ich von Freund_innen gehört habe, ist das ein sehr guter Preis, da generell die Vertragsangebote in den USA eher teurer sind. Auch die Daten haben gereicht, da man an der Uni, in den öffentlichen Verkehrsmitteln, den meisten Restaurants und Bars und Zuhause WLAN hat.

Mein einziges Problem war, dass die Karte von AT&T in meinem deutschen Handy nicht funktioniert hat. Das lag nicht an AT&T, sondern meinem Handy was wohl für internationalen Gebrauch gesperrt war und sich auch nicht entsperren ließ. Nach einigem Hin und Her habe ich dann bei Walmart für \$20 das günstigste Smartphone gekauft, was sie hatten und das dann mit der Karte benutzt. Das Handy konnte nicht viel, aber für Telefonieren und SMS hat es gereicht und das war einfach am Anfang wichtig, damit man für Uni, Bank und Wohnungssachen eine Telefonnummer angeben kann.

Krankenversicherung

Ich war zunächst einmal über die UMN versichert, was Teil des Austauschprogramms mit der FU ist. Die Universicherung deckt die „üblichen“ Arztbesuche im Uniklinikum ab (also auf dem Campus), wenn man krank ist. Ich habe davon zum Glück nur einmal ganz am Anfang (in der Einführungswoche) Gebrauch machen müssen und hatte keinerlei Probleme, obwohl ich noch nicht einmal die Krankenkassenkarte hatte, die man von der Versicherung bekommt. Ich musste lediglich meinen Studierendenausweis zeigen, um meinen Versicherungsstatus zu überprüfen. Wie es mit schwerwiegenden und kostspieligen Behandlungen aussieht, weiß ich nicht, aber da man über den DAAD noch zusätzlich versichert ist, dürfte das kein Problem sein.

Die Versicherung beinhaltet außerdem eine Zahnversicherung für Routineuntersuchungen und Reinigung (1x jährlich) und es werden für Frauen auch einige Verhütungsmittel (z.B. die Spirale) komplett von der Versicherung übernommen.

Verlauf des Studiums

Einführungswoche

An der UMN gibt es eine sehr ausführliche Einführungswoche, die aus Pflichtveranstaltungen und einem Freiwilligenprogramm für die internationalen Studierenden besteht. Dabei stellen sich zunächst die Ansprechpartner (Studierendenservice, Krankenkasse, etc.) vor und es ist sehr leicht von den ganzen neuen Informationen und Gesichtern überwältigt zu werden. Für mich persönlich war das wichtigste, die Veranstaltungen zu nutzen, um neue Leute kennenzulernen und tatsächlich haben die meisten internationalen Student_innen in dieser ersten Woche die Leute kennengelernt, mit denen sie am Ende (noch) am besten befreundet waren. Außerdem sind die Einführungen sehr nützlich, um zu wissen, welche Angebote es an der Universität gibt, z.B. psychologische Betreuung, Schreibzentrum, Organisationen, juristische Beratung usw. Dabei geht es nicht darum im Detail zu wissen, was jeder einzelne Service anbietet, sondern wo man sich mehr Informationen in der jeweiligen Situation beschaffen kann.

Kurswahl

In der Einführungswoche organisiert das jeweilige Institut dann auch einen Pflichttermin, an dem man unter Beaufsichtigung seine Kurse wählen kann. Die Berater_innen helfen beim Umgang mit dem Onlinesystem, was wirklich sehr unübersichtlich und umständlich ist. Dabei wird auf den „Schedule Builder“ hingewiesen, ein anderes Programm der Universität, bei dem man seinen Stundenplan sehr einfach und übersichtlich planen kann, bevor man ihn in dem offiziellen Programm eingibt. Das war allerdings das einzige, was ich an diesem Treffen gelernt habe, weil ich meine Kurse vorher schon selbstständig in dem offiziellen Programm gewählt hatte. Ich kann auch nur empfehlen mit konkreten Plänen zu dem Treffen hin zu gehen und schon zu wissen, welche Kurse man belegen möchte. Die Beratung bei dem Treffen war (so wie ich es bei Freund_innen mitbekommen habe) eher mittelmäßig und es wurde dazu gedrängt „ähnliche“ Kurse zu nehmen, wenn der gewünschte Kurs schon voll belegt war. Diese „ähnlichen“ Kurse waren allerdings teilweise wirklich sehr anders als das gewünschte Thema und dann war es eine Glückssache, wie man damit zurechtgekommen ist. Außerdem wurde von den Berater_innen eher davon abgeraten, Professor_innen persönlich anzuschreiben um Zugang zu vollen Kursen zu erlangen. Da ich vorher aber aus verschiedenen Richtungen gehört hatte, dass man das unbedingt machen soll, hatte ich es vorher trotzdem schon gemacht (bei 3 Kursen) und wurde zu allen dreien mit Erlaubnis des Professors noch zugelassen (die Professor_innen schicken dann eine Nummer, mit der man sich online trotz geschlossenem Kurs noch anmelden kann). Das mag nicht immer der Fall sein, aber trotzdem würde ich es auf jeden Fall probieren. So lernt man dann auch direkt, dass es in Amerika viel üblicher ist, mit seinen Professor_innen zu kommunizieren und dass sie wirklich um die Studierenden bemüht sind. In die Email würde ich einfach eine kurze Vorstellung schreiben und dass es euch als internationaler Student_in erst später möglich war, sich für Kurse anzumelden und dass ihr sehr interessiert seid an dem Kurs.

Im zweiten Semester ist das dann alles einfacher, weil man kurz nach den anderen Studierenden die Möglichkeit hat seine Kurse zu wählen.

Eine Sache die bei der Kurswahl zu beachten ist, ist dass der Campus in mehrere Standorte aufgeteilt ist. Es gibt den St.Paul und den Minneapolis Campus, die wirklich so 20 Minuten mit dem Bus von einander entfernt liegen. St. Paul ist allerdings relativ klein und bietet überwiegend die Agrarwissenschaften an. Der Minneapolis Campus (wo eigentlich die meisten Veranstaltungen stattfinden) ist dann nochmal unterteilt in East Bank und West Bank (dazwischen fließt der Mississippi) und auch hier sollte man darauf achten genug Zeit zu haben zwischen den Gebäuden zu wechseln (15 Minuten reichen nicht). Deshalb ist Google Maps eine nützliche Hilfe beim Erstellen des Stundenplans.

Unterricht

Die meisten Kurse an der UMN werden entweder zweimal die Woche für 75 Minuten oder einmal für 2,5h unterrichtet. Ich denke es ist gut einen Mix aus beiden Kursarten zu wählen, da die 2,5h Kurse meistens abends sind und man sich einige Abende für Aktivitäten in Klubs (die Treffen sind eigentlich immer abends) oder mit Freund_innen freihalten sollte.

Die Kurse an sich habe ich als wesentlich einfacher als in Deutschland empfunden. Bevor ich auf die genauere Bedeutung von „einfach“ eingehe, würde ich deshalb stark empfehlen nur *upper level* Kurse (an der UMN 3000 & 4000 Level) zu belegen, außer man macht etwas ganz anderes. Ich habe in meinen Hauptdisziplinen (Englisch/American Studies/Soziologie) nur solche Kurse belegt und habe sie auf keinen Fall als zu schwer empfunden. Da ich unbedingt Creative Writing machen wollte und dies vorher noch nie im akademischen Umfeld getan habe, habe ich dort einen einführenden Kurs (1000 Level) belegt und war sehr zufrieden damit. Creative Writing ist allerdings eine Ausnahme würde ich sagen, das kann ich nicht für andere Fächer empfehlen.

Ansonsten meine ich mit „einfach“ nicht unbedingt, dass das Material, was behandelt wird, leichter ist, sondern eher, dass man generell „weniger denken“ muss. Was jetzt erstmal eher negativ und seltsam klingt, meine ich so, dass sich Universität (zumindest *undergrad*) manchmal schulähnlich ist. Es gibt beispielsweise mehr Auf- und Abgaben während des Semesters z.B. kürzere Essays, Zusammenfassungen, Protokolle oder Reading Responses. Das hat den Vorteil, dass sie Endnote nicht von einer Hausarbeit oder Klausur abhängt, sondern in viele verschiedene Teile gesplittet ist. Dies bedeutet dann aber auch, dass es generell mehr Arbeit während des Semesters gibt und ich deutlich mehr schreiben musste. Ein anderes Beispiel für den „einfacheren“ Unterricht ist, dass ich in jeden Kurs in dem ich Klausuren (Midterms oder Finals) geschrieben habe, eine ausführliche Vorbereitung auf die Klausur inklusive *preparation sheet* bekommen habe. Gerade diese preparation sheets sind so explizit, dass man genau weiß, was abgefragt wird (zu dem Ausmaß, dass sogar teilweise gleiche Fragen dran kamen). Generell habe ich es nicht erlebt, dass eine Professor_in „gemein“ sein wollte und irgendeine schwierige (Fang-)Frage gestellt hat. Es geht wirklich mehr darum abzufragen, wer aufgepasst und die Texte gelesen hat und diese Studierenden zu belohnen. Gerade im Vergleich zu Deutschland ist es dann nicht schwer gute Noten zu schreiben und seine persönlichen Erfolge bei Klausuren zu haben. Wo das geringere Niveau mich ein bisschen gestört hat, war bei Essays und Hausarbeiten. Hier hatte ich oftmals das Gefühl, dass es nicht um gut recherchierte, argumentationsstarke Arbeiten ging, sondern mehr um eine gut organisierte Zusammenfassung von Punkten, die man im Unterricht besprochen oder zumindest angesprochen hatte. Dies heißt allerdings nicht, dass man ersteres nicht machen kann. Im Gegenteil freuen sich die Professor_innen sogar darüber, wenn man ein wenig die Grenzen der Aufgabenstellung dehnt und etwas kreativer wird.

Hier bekommt man in der Regel schnelles und Ausführliches Feedback, was darauf abzielt das akademische Schreiben und die Argumentation zu verbessern.

Obwohl die Kurse einfacher scheinen, weil das Wissen praktisch gut portioniert mit dem Löffel gefüttert wird, kann ich mich nicht über mangelnde akademische Stimulation beklagen. Meine Professor_innen waren hervorragend, ebenso wie die *Teaching Assistants* (TAs). Ich denke eine der wichtigsten Fähigkeiten die ich im Zuge meines Studiums an der UMN erworben und weitergeschult habe, ist das Kritische Denken und Analysieren. Minnesota und gerade die Twin Cities sind eine sehr liberale Region, die die politische Situation und vor allem Trump kritisch betrachten und sich für Immigrant_innen und Minderheiten in ihrer direkten Nachbarschaft und Amerika aussprechen. Es mag sicherlich nicht alle umfassen, aber generell kann ich sagen, dass das Klima in der Universität sehr progressiv und kritisch gegenüber der Politik war. Dies wurde von meinen Professor_innen gefördert, die selbst teilweise auf Grund ihrer Ethnizität, Religion, etc. Diskriminierung erfahren haben und diese Erfahrungen zusammen mit dem akademischen Stoff vermittelt haben. Auch ansonsten waren die Professor_innen stets bereit über Themen aus und außerhalb des Kurses zu sprechen und weitere Impulse für Nachforschung zu geben. Ich kann nur empfehlen, die Sprechstunden zu besuchen und mit den Professor_innen wortwörtlich über Gott und die Welt zu sprechen.

Networking

Networking ist etwas, was ich vor Amerika nicht wirklich erlebt habe und ich kann jedem nur wärmstens raten, damit früh anzufangen, wenn man den Austausch beginnt. Wie zuvor schon angedeutet, ist die Umgehensweise mit Professor_innen anders als in Deutschland. Man hat ein viel näheres Verhältnis zu den Dozent_innen, die gerne mit ihren Student_innen in Kontakt treten und gerade den engagierten nur zu gerne zu Praktika, Konferenzen oder sogar Jobs verhelfen. Gerade was die eigene Zukunft angeht, kann man im Universitätsfeld wichtige Kontakte knüpfen und brauch sich nicht scheuen, auch nach Monaten noch Mitstudent_innen, TAs oder Professor_innen anzuschreiben und um Hilfe zu bitten. Mir ist es z.B. passiert, dass mich eine Dozentin aus meinem ersten Semester im zweiten angeschrieben hat und mich gefragt hat, ob ich ihr ein Empfehlungsschreiben schreiben könne. Davon mal abgesehen, dass ich von so etwas noch nie gehört habe, war es eine sehr lehrreiche Erfahrung zu sehen wie Studierende und Dozent_innen von einander profitieren. Also würde ich früh anfangen, beispielweise die Sprechstunden der Dozent_innen zu nutzen, um über Kursmaterial, Austausch oder auch die eigene Zukunft (wie Jobperspektiven) zu sprechen.

Freizeit

Freizeit hatte ich wahrlich genug neben meiner Kurse und es gibt sowohl im universitären Umfeld als auch außerhalb des Campuses genug Möglichkeiten, diese zu nutzen.

Sport

Zunächst einmal kann man an der UMN Sportkurse belegen. Diese werden wie alle anderen Kurse am Anfang des Semesters gewählt und geben in der Regel einen Creditpoint. Dadurch dass es wirklich Credit für die Kurse gibt, muss man sogar Tests schreiben und Essays abgeben, die benotet werden. Deshalb rate ich dazu, die Kurse auf *pass/fail* Basis zu belegen, damit man seinen Notenschnitt nicht mit so etwas gefährdet. Ich habe Volleyball belegt und selten so intensives Training (trotz Anfängerkurs waren die meisten Kursteilnehmer_innen fortgeschritten) erlebt. Es hat unglaublich viel Spaß gemacht und ist, auch nachdem was ich von Freund_innen gehört habe, die beste Gelegenheit amerikanische Student_innen wirklich kennenzulernen (weil das in anderen Klassen schon mal schwierig ist). Dieses Kursangebot bietet die Möglichkeit, neue Sportarten auszuprobieren und Leute kennenzulernen. Neben dem klassischen Sportangebot wie Volleyball, Fußball oder Badminton, gibt es auch Kurse zur Fitness, Eislaufen, Bowling oder Fechten.

Die meisten Kurse finden im Recwell Center („Rec“) der UMN statt. Dies ist ein riesiges Fitnessstudio, was allen Student_innen kostenfrei zur Verfügung steht. Neben den zahlreichen Volley-, Basket-, und Fußballfeldern, gibt es Fitnessgeräte über vier Etagen, so wie eine Laufbahn und ein Olympia Schwimmbecken mit Sprungturm. Es werden auch täglich verschiedene Kurse (Zumba, Krafttraining, Yoga, Boxen, etc.) angeboten, an denen man für \$50 pro Semester (beinhaltet alle Kurse) teilnehmen kann.

Klubs

Wie an jeder amerikanischen Uni, gibt es auch an der UMN ein großes Angebot an Klubs und Studierendenorganisationen zu allen Themen. Diese Klubs treffen sich regelmäßig um Klubangelegenheiten und Aktivitäten zu besprechen und sind ein großartiger Weg, andere Studierende kennen zu lernen. Zu Beginn des Semesters stellen sich die Klubs im Eishockeystadium der UMN, der Mariucci Arena, vor und es ist definitiv empfehlenswert, zu diesem Event zu gehen.

Auch wenn man sich letztlich nicht für einen Klub entscheidet, sollte man auf dem Campus immer die Augen offen halten für Aktionen, die die Studierendenklubs für alle organisieren. Es gibt viel kostenloses Essen, gute Musik und die Möglichkeit andere Kulturen kennenzulernen. Dafür bietet sich auch die „Small World Coffee Hour“ an, die wöchentlich freitags stattfindet und internationaler Studierende die Möglichkeit bietet in kulturellen Austausch zu treten. Dabei gibt es jede Woche ein anderes Land oder eine Region, die von Studenten aus der Gegend vorgestellt wird und deren Essen kostenfrei angeboten wird.

Off Campus

Natürlich muss sich nicht das ganze Leben nur in und um die Uni abspielen und die Twin Cities bieten genügend Möglichkeiten, sich anderweitig zu beschäftigen. Minnesota ist beispielsweise sehr stolz auf die eigene Bierproduktion und die zahlreichen Brauereien sind nicht nur wegen des wirklich guten Biers einen Besuch wert, sondern auch wegen des tollen Ambientes, das sie bieten. Dies ist allerdings

nur den 21+ Jährigen möglich, da die Ausweiskontrolle gerade in den Twin Cities äußerst streng ist. Neben den Brauereien gibt es auch viele Sport- und Rooftopbars, die amerikanisches Essen (probiert die Minnesota- und Wisconsin-typischen *Cheese Curds!!*) servieren. Sport ist generell ein großes Ding in Minnesota und ich würde aus ganzem Herzen empfehlen, sich Hockey und Football zumindest der Atmosphäre wegen einmal anzusehen. Während die Spiele der Profiteams aus Minneapolis relativ teuer sind, kann man sich als Student_in auf jeden Fall die Universitätsspiele leisten, die den „großen“ in Stimmung nicht im Geringsten unterlegen sind. Erst wenn man die UMN eigenen *cheers* im Stadion erlebt hat, kann man sich ein echter *Gopher* nennen. Die Timberwolves (NBA) und Twins (MLB) haben zudem attraktive Angebote für Studierende, so dass man an speziellen Tagen für \$10 Dollar zu den Spielen gehen kann.

Neben Sport und Bier, hat die Stadt auch noch ein vielfältiges kulturelles Angebot in petto. Angefangen über die Musikerlegenden der Stadt Prince und Bob Dylan, über die Kunst im Statuengarten und den Museen, hin zu dem reichlichen Theaterangebot kann man in den Twin Cities alles finden. Zudem ist Minnesota auch im Prozess, die lange verschwiegene Geschichte des Genozids an den Native Americans aufzuarbeiten und in den Twin Cities lassen sich Ausstellungen und Denkmale zu Ehren der vertriebenen Dakota finden, die nochmal eine ganz andere Geschichte Minnesotas erzählen.

„Geheimtipps“

Die Geheimtipps sind wahrscheinlich nicht mehr so „geheim“, wenn man erstmal richtig in Minneapolis angekommen ist, aber vielleicht helfen sie ja am Anfang einen schönen Einstieg zu haben:

- Einkaufen: Target ist doch relativ teuer, aber es gibt direkt beim Target auch einen Aldi (University Ave Richtung St.Paul), der gut ausgestattet und günstig ist. Außerdem hat am Prospect Park *Fresh Thyme* eröffnet, die viel frisches Gemüse und Obst zu unschlagbaren Preisen haben und direkt an der Bahnhaltestelle liegen.
- Essen: Sally's hat die besten Cheese Curds der Stadt und die sind zwischen 3-6pm jeden Tag auch noch im Angebot für \$5. Camdi in Dinkytown bietet hervorragendes vietnamesisches Essen an und ist sehr Vegetarier_innen/Veganer_innen freundlich.
- Trinken: In Uptown gibt es viele Brauereien mit Rooftop. Allerdings sollte man vorher die Öffnungszeiten nachgucken, da viele schon um 10pm zu machen. Alternativ hat Stub and Herbs am Campus gutes Bier und tolle Angebote.
- Tee: Ich bin kein großer Kaffeefan, deshalb kann ich überwiegend Tee Empfehlungen geben. Sencha Tea liegt nahe der Universität und hat eine große Auswahl (ausgefallener) Teesorten. Außerdem ist das Ambiente dort zum Lernen super. Für die Kaffeetrinker kann ich Caribou Coffee empfehlen, die die regionale Variante von Starbucks sind und ebenfalls abenteuerliche Kreationen anbieten.

Ich hatte eine wundervolle Zeit an der UMN und habe mich an der Uni und in Minnesota sehr zu Hause gefühlt und würde mich jeder Zeit wieder für diese Uni entscheiden.